

Vd  
857





Allerunterthänigste

## Glückwünschungs-Rede

womit

das hohe Geburts-Fest  
Des Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten  
Königes und Herrn,  
S R R S

Friedrich Augusts,

Königes in Pohlen, Groß-Herzogs in Sittthauen,  
Neussen, Preussen, Mazovien, Samogitien, Kyovien, Bollhy-  
nien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, u. u.  
Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und  
Westphalen, des H. Röm. Reichs Erz-Marschalls und Churfürstens, Land-  
grafens in Thüringen, Marggrafens zu Meissen, auch Ober-  
und Nieder-Lausitz, Burggrafens zu Magdeburg, u. u.

Bey der 1730. den 12. May

in der Academischen Kirche zu Leipzig,

Deswegen angestellten Solemnität,

von der

Deutschen Gesellschaft

feyerlichst begangen worden,

durch eins ihrer Mitglieder

Carl Heinrich Freyherrn von Schrr-Boß,  
aus Schlesien.



Leipzig,  
Gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.



Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Small handwritten text or initials.

Main body of handwritten text in Gothic script, consisting of several lines.

Decorative horizontal line with ornate flourishes.

Large, prominent handwritten text in Gothic script, possibly a section header.

Block of handwritten text in Gothic script, appearing as a list or detailed notes.

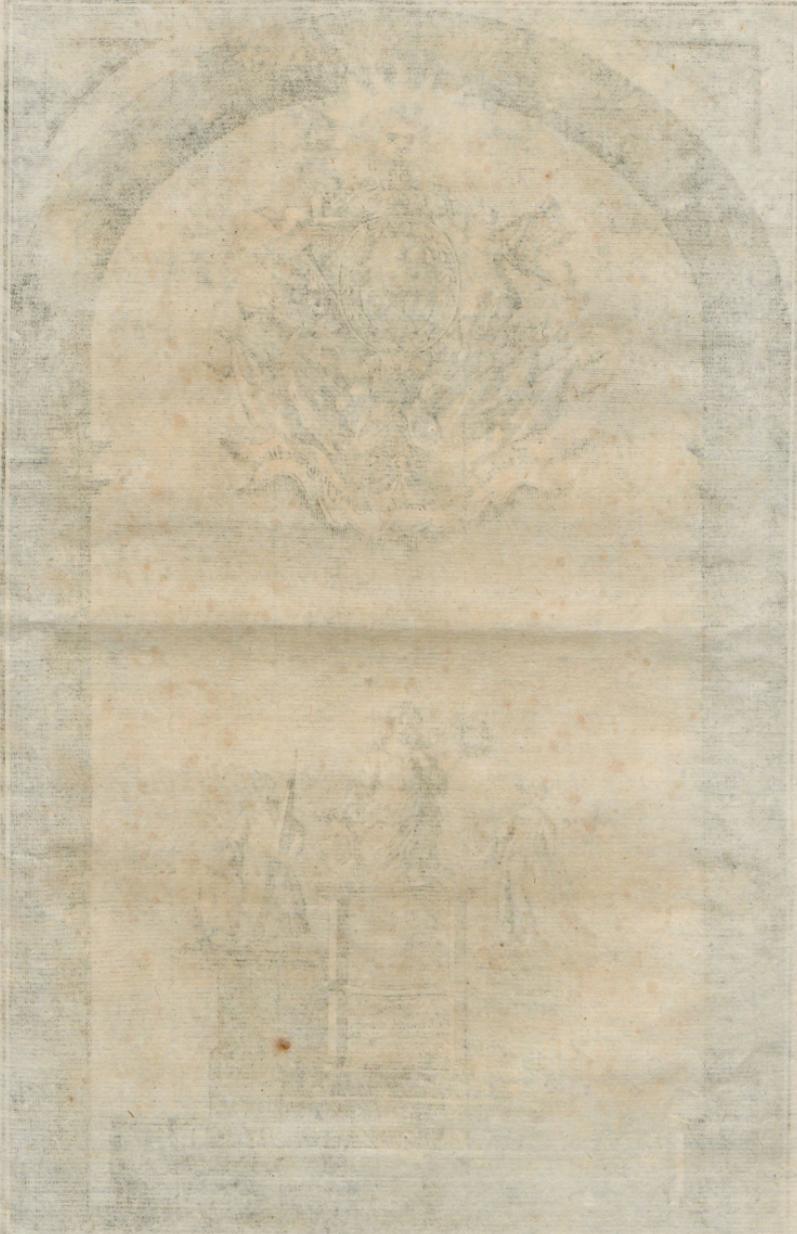
Handwritten text in Gothic script, possibly a signature or a specific entry.

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or a specific reference.

Handwritten text in Gothic script, possibly a signature or a specific entry.

Final handwritten text in Gothic script at the bottom of the page.







Briehl sc. Löffl.

# Kurze Beschreibung

der

vor dem Redner auferbaueten Catheder

mit ihren Zierrathen.

**S**teht dieselbe, wie sonst gewöhnlich ist, zwischen der Kirche selbst, und dem Chore derselben, so, daß der Altar hinter ihr ganz bedeckt wird.

Von unten erheben sich allmählich sechs Stufen, und alsdann kommt der Platz des Redners, an dessen äußerster Seite die Absicht der ganzen Solennität mit folgenden Worten geschrieben steht:

Das hohe Geburts-Fest

Friedrich Augusts,

verehret im Jahr 1730 den 12ten May

Die Deutsche Gesellschaft in Leipzig

Durch Carl Heinrich Freyherrn von Seher-Hof.

Hinter dem Redner zeigen sich drey Bild-Säulen auf ihren Postamenten. Die mittlere, welche am höchsten steht, stellet einen sitzenden Genius vor, mit einem Blumen-Kranze in der Rechten und Schilde in der linken Hand; dieser deutet den Geburts-Tag Sr. Majestät an, und hat unter sich folgende Poetische Zeilen stehen; die man aus Opizens Gedichten entlehnet hat:

Gott gebe Dir so lang als Du verdienst zu leben,  
Erhalte Dir den Sinn, den er Dir hat gegeben;  
Damit Du lange magst der Tugend Spiegel seyn,  
Der Freyheit treuer Schutz, der Feinde große Pein,  
Der Mussen Schutz und Trost.

Zur Rechten steht in mehr als Lebensgröße, doch etwas niedriger als die vorige Figur, die Weisheit; sie hält eine Weltkugel in der Linken, und einen Zepter, an dessen Spitze ein Auge ist, in der Rechten Hand. Auf dem Haupte siehet man eine Feuer-Flamme lodern, und drunter stehen die Worte, die wiederum aus dem Vater unster Poeten entlehnet sind:

Nun ist's nicht möglich fast den Menschen von Gemüthe  
Zu kennen, zu verstehn, was er im Sinne führet,  
Eh als er Hemter trägt und Land und Leut regiert.

Zur Linken zeigt sich die Großmuth gleichfals stehend. Neben ihr  
lieget ein Löwe; in der Linken hält sie eine Pyramide, und in der Rech-  
ten den Abriß des bevorstehenden Lagers zu Mühlberg. Unter ihr steht  
die Schrift, aus Opitzens Gedichte an Vladislaum den IV. König in  
Pohlen und Schweden.

Wer sieht an Rache dich, o Herr, die Augen weiden?  
Wie bald vergiebest du? Dem Herze heischt kein Blut,  
Von dem der Gnade sucht und Neu und Buße thut.

Ganz oben in der Rundung des Gewölbes schwebet das Bildniß Sr.  
Majestät von zweyen Famen getragen. Über demselben sieht man erst  
eine Königl. Krone, und noch höher eine Sonne, die alles bestrahlet.

Etwas zur Seiten, über der linken Fama, fliegt eine Amourette, die  
in der Linken einen Blumen-Korb trägt, und daraus mit der Rechten  
Seiner Majestät Bildniß bestreuet.

Die Fama zur Rechten hält ihre Trompete auswerts gekehret am Mun-  
de, als ob sie bliese, und an der Trompeten Decke stehet:

**Friedrich Augusts Weisheit:**

Die zur Linken hat fast eben dergleichen Stellung: Nur daß an ihrer  
Trompete die Schrift hänget:

**Friedrich Augusts Großmuth.**

Unter dem Bildnisse Sr. Majestät sind allerley Waffen und Kriegs-Ge-  
räthe, als Lanzen, Schwerdter, Streitkolben, Geschütze, Helme, Trum-  
meln und Fahnen zu sehen, die durch einander gestreckt sind, und die  
Spitzen auswerts kehren.

Mitten darunter sind die vereinigte Wapen, nehmlich das Königl. che  
Pohlische, und Churfürstl. Sächsische zu sehen; und der unterste Rand  
von diesem allen wird von der auf einem langen fliegenden Zettel schwe-  
benden Schrift umgeben:

**Friedrich Augusts 1730. den 12. May verjüngtes Alter.**

\* \* \*

Allerdurchlauchtigster,  
Großmächtigster König  
und Churfürst,  
Allergnädigster Herr,



Ich weiß mehr als zu wohl, daß die unzähllichen Bemühungen der geschicktesten Redner und Poeten, welche bloß das Absehen gehabt, Deine Thaten, Allergroßmächtigster König, der Ewigkeit zu übergeben, meine noch ungeübte Zunge billig schüchtern machen sollten, durch unvollkommene Ausdrückungen die mir bewußte Schwäche zu verrathen.

Dem sind jene, da sie sich vorgefeket, der Welt ein rechtes Meister-Stück ihrer Kunst mitzutheilen, zufrieden gewesen, wenn

es ihnen geglückt, einen Schatten-Niß Deiner recht Königlichen Tugenden zu verfertigen; wie wolte denn ich so verwegen seyn, zu hoffen, daß meine Kräfte zureichen möchten, ihren gelehrten Unternehmungen auch nur in etwas beizukommen.

Und ließe auch Deine Weltberühmte Gütigkeit mich schon bey gegenwärtigem Unterfangen keinen ganz ungnädigen Blick vermuthen; so scheint mich doch auf der andern Seite der Vorwurf abzuschrecken, womit vielleicht manche meine allerunterthänigste Pflicht in ihrem Vorsatze zu hemmen suchen würden: warum nicht das an fähigen Gemüthern höchst fruchtbare Sachsen vor diesmal unter seinen Kindern jemand auftreten ließe, welches mir, als einem Auswärtigen, die Ehre streitig machen könnte, ein demüthiges Opfer zu den Füßen seines Großmächtigsten Beherrschers niederzulegen.

Allein so wenig dieses getreue Land jemahls ablassen wird, vor Dein höchstes Wohlergehen tausendfache Seufzer abzuschicken; so unmöglich fällt es mir, Dich, **Grosser Augustus**, und Deinen unsterblichen Ruhm, als etwas fremdes zu betrachten.

Dem ob mir gleich keine von Deinen glückseligen Provinzen das Leben geschenkhet; so verehret Dich ja auch Schlesien, als eine der stärksten und wichtigsten Stützen von Deutschland: ich will sagen, als einen der mächtigsten Churfürsten, welchem es ganz eigen ist, seine Gnade und kräftigen Schutz, sowohl fremde Völker, als seine eigene Bürger, genießen zu lassen.

Wie sollte mich dasjenige amest verhindern, daß mich die Geburt dem Zepher des **Allerüberwindlichsten Carls** unterworfen? Warum soll ich mich nicht verpflichtet erachten, Deine Majestät in allerdemüthigster Ehrfurcht anzubeten, nachdem beyde Durchlauchtigste Häuser, **Oesterreich** und **Sachsen**, durch ein unzertrennliches Freundschafts-Band; nicht so wohl erst neulich verbunden, als vielmehr aufs kräftigste befestiget worden?

Das unschätzbare Kleinod aus **Oesterreich**, die mit unzählbaren Fürstl. Tugenden begabte Tochter des **Grossen Josephs**; ich meyne diejeni-

diesjenige Prinzessin, welcher Sachsen mit der Zeit einmahl seine künftigen Regenten wird zu danken haben, in deren Durchlauchtigsten Nachkommen sich das Helden-Geblicke beyder Häuser auf ewig vereinbaret zeigen wird, verbindet beyde Völcker zu einem untadelhaften Wettstreite der zärttesten Liebe, und aller nur ersinnlichen Ehren-Bezeugungen.

Jedoch, wenn ich auch diesen innerlichen Trieb, welchen ich bey mir empfinde, beyseite setzen wollte; so befinde ich mich dennoch zu diesem Unternehmen schon genugsam berechtiget und verbunden: weil ich das Glück habe, die zu meiner künftigen Wohlfahrt dienenden Wissenschaften in diesem Sächsischen Pleiß-Arthen einzusammeln.

Ist dieses alles aber noch zu wenig, so setze ich Schuldigkeit, Geburt und Vaterland beyseite, und rede hier als ein Bürger dieses Meusen-Sizes; ja sonderlich als ein Mitglied der allhier befindlichen Deutschen Gesellschaft.

Und eben diese allerunterthänigste Gesellschaft ist es, welcher Dein Höchstes Geburts-Fest, so am heutigen Tage ein allgemeines Frolocken erwecket, viel zu herrlich geschehen, als daß sie solches durch ein undankbares Stillschweigen entheiligen sollte. Denn wie selbige schon etliche Jahre her, diesen so grossen Tag, in der Stille, und vor sich alleine gefeyert; indem an demselben ihre Mitglieder unter einander gesritten, wer ihren Schutzgott am geschicktesten erheben und loben könne: Also hat es selbiger dießmahl gefallen, sich öffentlich meiner Worte zu bedienen, und also die Meinung ihrer Herzen, samt den heissesten Wünschen ihrer Seelen durch mich kund zu machen.

Und ob man sich wohl nicht entbrechen kan, zu bekennen, daß die gelehrten Societäten, worauf auswärtige Reiche und Länder so hochmüthig worden, unserm geringen Orden, darinn bey weitem überlegen gewesen, daß sie Gnade vor ihren Landes-Herren gefunden: so ist doch die Begierde, sie an unterthänigster Verehrung Deines unsterblichen Ruhms zu übertreffen, bey uns um so viel grösser, je höhere Vortreflichkeiten man bey Deiner Höchst-weisen und glücklichen Regierung beständig zu bewundern bekommen.

Hat es jenen bisweilen Mühe genug gekostet, zu versuchen, wie weit es menschlichen Kräften möglich sey, einem Gefalbten zu Ehren, Triumphe, Verdienste und Tugenden zu erdichten; hat so gar Erzt und Marmor erhalten müssen, die offenbarsten Schmeicheleyen zu verewigen; ja hat man fast ganze Lorbeer-Wälder kahl gemacht, um die Eitelkeit ehrgeiziger Fürsten zu vergnügen: so reden gegentheils die im Seegen blühenden Länder, die Sicherheit Deiner Grenzen, das Wachstum der Wissenschaften, die bezwungenen Feinde, die Eiferfucht der Höchsten Häupter Dich zu ihrem Bunds-Berwandten zu erhalten, ja das ganze ist herrschende Europa, weit kräftiger von Deinen ungemeynen Eigenschaften, als sich irgend die schwülstige Einbildung eines schmeichelnden Redners oder Dichters vorzustellen, und mit weit gesuchten oder erborgten Lobes-Erhebungen auszudrücken weiß.

Hier ist es nicht nöthig gleichsam die Größte Römischer und Griechischer Helden zu stürmen, und durch Vergleichung ihrer Thaten mit den Deinigen Deinem Ruhme einen größern Zusatz zu geben.

Denn zu geschweigen, daß Blut-Durst und Berwegenheit öfters an ihren Siegen den größten Antheil gehabt; so würden wir uns noch an der gebeligten Asche Deiner allertapfersten Väter versündigen, wenn wir durch Erhebung verkappter Laster, ihrer auf Dich fortgepflanzten Großmuth zu nahe treten wollten.

Wir erinnern uns mehr als zu wohl, wie der sonst gewöhnliche Schluß, daß die Ehre Durchlauchter Vorfahren zugleich mit den Provinzen auf die Nachkommen gebracht werde, öfters durch eine wiederige Erfahrung sehr zweifelhaft gemacht worden.

Hey Dir aber, Großmächtigster Monarch, hat man so wenig Ursache, sich erst darauf zu berufen, da Deine Majestätische Vollkommenheit auch unter den Unbekannten ein tiefes Nachsinnen erwecket: welchem Fürsten ein solches Wunder der Zeit, Blut und Leben zu danken habe? Frankreich und die Ottomannische Pforte werden nimmermehr Deines Ursprunges vergessen; wenigstens erneuert der Anblick der empfangenen Wunden das an sich schon unausschliche Andencken des Durchlauchtigsten Chur-Fürsten Johann Georgs

Georgs des dritten. So gar das Kaiserliche Wien erkennet diesen Heldenmüthigen Fürsten vor seinen Erretter, dessen unschätzbare Verdienste, in den Herzen getreuer Patrioten niemahls ersterben werden; ob er gleich selbst, (vielleicht weil die Welt seiner nicht werth gewesen) derselben schon längst entrisen worden.

Ja der Rhein, der Mayn und die Donau werden eher ihren Lauf verlassen, ehe die von diesem Helden abgelegten Proben eines unüberwindlichen Muthes und einer hocheleuchteten Einsicht, in das Grab der Vergessenheit versinken werden.

Pflegen sich nun die edelsten Seelen stets die vollkommensten Muster zur Nachahmung anzulesen; so mußte sich die Welt von Deinen künftigen Unternehmungen nothwendig etwas ausserordentliches versprechen: da Du unter einem so grossen Vater das Schulrecht in der Kriegs-Kunst gelernt, und bereits in zarter Jugend nicht gemeine Merckmahle derjenigen Tapferkeit blicken lassen, von welcher dormalens, nebst so vielen andern Gegenden, das Gefilde um Lemsewar und Stralsund erschallen sollte.

Ich lasse es dahin gestellet seyn, wie weit diejenigen Recht haben, welche den Helden-Nahmen vor ein Kleynod halten, wornach man erst über etliche tausend Leichen steigen müste. Genug, Deine Gnade, welche weit grösser ist, als ein Sterblicher mit seinen Gedancken sie zu begreifen vermag, hat keinen zur Leiche werden lassen, als der sich durch eigenen Wahnwitz des Lebens unwürdig gemacht hatte.

Ja auch in solchen Fällen hielte sich Deine Langmuth unzähllichmahl vor rühmlicher, bey den verwegnenstn Berräthern, lieber durch Sammlung feuriger Kohlen, auf ihr bereits verwirktes Haupt, einen redlichen Liebes-Brand zu erregen, als den so rechtmässig erhaltenen Thron auf mirbe Todten-Knochen zu gründen.

Die Demuth ziehet uns den Vorhang vors Gesichte, und verhindert uns solchergestalt die weisesten Rathschläge einzusehen, womit Dein Königliches Herz vor die Wohlfahrt der getreuesten Unterthanen besorget gewesen.

Dem eben darinnen sind die Berrichtungen Durchlauchter  
Häupter einer Uhr zu vergleichen, deren Richtigkeit zwar durch den  
Zeiger bemerket wird, ob schon die künstlichen Räder, wovon dieser  
seine Bewegung erhält, den Augen verborgen sind.

Wie manche Gefahr ist durch Deine unermüdete Wachsamkeit  
in der Geburt ersticket! Wie viele feindliche Anschläge sind nicht hin-  
tertrieben worden, da Deine kluge Vorsicht allen Wiedriggesinneten  
die Krafft zu schaden benommen hat! Und wie oft hat diejenige Kette  
zum Friedens-Bande werden müssen, welche andere geschmiedet hat-  
ten, Deine Unterthanen damit in die Sclaverey zu setzen.

Ja das ungemein prächtige Lager, worzu sich Dein zahlreiches  
Krieges-Heer noch jeko rüfret, kan hoffentlich Zeugnißes genug seyn,  
wie weit die Schläfrigkeit zaghafter Fürsten von Deiner Seelen ent-  
fernet geblieben.

Du zeigest durch dasselbe fremden Völkern, so wohl die Schätze  
Deines Landes, als auch die Geschicklichkeit Deiner tapfern Soldaten;  
ja Du zeigest Dich schon bereit, das von allen Enden aufgeforderte  
Deutschland auf den Kampf-Platz seiner allezeit siegenden Waffen zu  
begleiten.

Giebt es gewisse Völker, welche die Armuth ihres Vaterlandes  
nöthiget, unter dem Vorwande des Krieges, an den Reichthümern  
ihrer Nachbarn zu Räubern zu werden; so wachsen hingegen Deine  
in Glück und Seegen stehende Länder um so viel mehr und herrlicher,  
je länger des Janus Tempel bisher verschlossen gewesen.

Ja wenn auch ein strafbarer Undank alle Gelehrten und  
Künstler Deines Landes auf einmahl stumm machen sollte, Deine  
höchstpreislliche Verdienste in Beförderung nützlicher Künste zu erzeh-  
len; so wird doch das entlegene Rußland nimmermehr Deine Ehre  
verschweigen: als welches aus der baldigen Veränderung seiner vorigen  
Barbarey, in eine recht vernünftige Lebens-Art, zur Güte erkennen  
können, was Peter der Große an Dir vor einen klugen Lehr-Meister  
gehabt haben müsse.

So lebhaft der Staats-kluge Fenelon, von welchem man die Meissen das Telemachs erhalten hat, von dem Fleiße zu dichten weiß, womit die neuen Unterthanen des Idomeneus bey Erbauung ihrer Stadt beschäftigt gewesen; so viel würde doch selbiger an der Unvollkommenheit seiner Beschreibung auszubessern finden, wenn er die muntere Hartzigkeit betrachten sollte, womit sich Deine Bürger bemühen, den Befehl ihres Allergnädigsten Fürsten, nicht nur in der Gegend des berühmten Dresdens, sondern durch das ganze Land überhaupt, durch Aufbauung der prächtigsten Palläste ins Werk zu richten.

Die Landes-väterliche Vorsorge, durch dergleichen kostbare Veranstaltungen nothdürftige Unterthanen zu erhalten, hat ohne Zweifel daran den größten Antheil gehabt.

Zumahl, da das gesegnete Meissen nicht erst nöthig hat, zu deren Auszierung, Venedig und Numidien um ihren Marmor anzusprechen, sondern vor sich schon vermögend ist, ihre Pracht eben dadurch noch herrlicher zu machen, weil alles von ihm selbst hervor gebracht worden.

Muß man das nicht mit größter Bewunderung ansehen, wenn Europäische Länder, Deinen so wohl eingerichteten Hof vor eine hohe Schule ansehen, auf welcher der Kern ihres Adels die größte Staats-Kunst begreifen kan, da auch das entfernete Persien sich Mühe gegeben hat, durch eine ansehnliche Gefandtschaft den Purpur-Saum eines so weisen Königes zu küssen.

So hat denn das mächtige Sarmatien ein satzames Recht, sich unter dem Zepter seines Grossen Königes höchst glücklich zu schätzen, da dessen Ansehen unter der Sächsischen Krone so herrlich gewachsen; So lebet das getreueste Churfürstenthum in der stillesten Zufriedenheit, weil es das Herz seines siegreichen Fürsten zur stärksten Vormauer hat.

Dur

Nur der Neid, welcher Dir selbst nicht bezukomm  
vermag, schrecket beyde mit einem einigen Worte, das ist, mit der  
Sterblichkeit.

Stimmete der Himmel unsern unterthänigsten Wünschen bey;  
so würde Dein allertheurstes Leben eben so wenig von einigem Ende  
wissen, als der Preis und das unsterbliche Andencken Deiner  
unvergleichlichen Thaten, worüber noch die danckbare Nachwelt sich  
vergnügen wird.

Allein, da der einmahl eingeführte Lauf der abnehmenden  
Natur eben dadurch seine Gewalt sehen läßt, wenn er sich die  
mächtigsten Provinzen unterwürfig machet; So lebet doch  
wenigstens keine redliche Seele in Pohlen und Sachsen, welche nicht  
den Allerhöchsten bey ehrerbietigster Betrachtung der ihnen durch  
Dich wiederfahrnen Wohlthaten, um ein noch größeres Wunder  
anrufen sollte, als etwan ehemahls durch den Zeiger Ahas bedeutet  
worden.

Jederman wird mir beypflichten, wenn ich frey bekenne, daß  
zu Ausübung dieser Schuldigkeit keine angenehmere und erfreutere  
Zeit erscheinen könne, als der heutige Tag.

Diejenigen, welche vorgeben, die Welt sey im Monath May  
geschaffen worden, mögen sehen, mit was vor Gründen sie ihre  
Meynung behaupten wollen. Genug, der zwölfte May wird in  
ganz Europa vor einen Schöpfungs-Tag gehalten, da die Gnade  
des grossen Welt-Beherrschers durch Dich, Großmächtigster  
König, an das Firmament seines Fürsten-Himmels so eine Sonne  
gesetzt, welche durch ihren gütigen Einfluß nunmehr schon sechzig  
Jahre, zu jedermanns Vergnügen und Bewunderung, dem ganzen  
Lande sowohl Glanz als Nahrung und Kräfte verleben.

Und

Und ob wohl vor einiger Zeit eine schmerzhaftte Krankheit uns deren Untergang befürchten ließ; so erwies doch der glückliche Ausgang, wie die Göttliche Vorsehung an dem allgemeinen Leidwesen aller Unterthanen, Dir, als ihrem allergütigsten Vater, nur zeigen wollen, wie unschätzbar allen Ständen und Ländern Dein kostbares Leben sey, und was vor unaussprechlicher Jammer alle und jede betreffen würde, wenn sie durch den tödlichen Hintritt ihres Beschützers zu Waisen werden sollten.

Vorjeto aber sehen die erfreuten Gemüther Furcht und Traurigkeit beyseite, und sind begierig, von Deinem hohen Königl. Hause zu lernen, wie ein inbrünstiger Wunsch gebührend abzufassen sey. Was vor vergnügte Mienen beobachtet nicht die angeflammte Ehrfurcht an dem Erben Deines Namens und Throns, der einzigen Hoffnung Deiner Länder, dem Muster vollkommener Fürsten, dem Durchlauchtigsten Kron- und Chur-Prinzen Friedrich August? Wie willig leistet nicht die zärtlichste Liebe der Preiswürdigsten Maria Josepha ihrem höchst-geliebtesten Gemahl, in Bezeigung der innersten Freude, Gesellschaft? Und das unschuldige Ergehen des Durchlauchtigsten Prinzen Christian Leopolds, über das höchste Wohlergehen Seines Allergnädigsten Herrn Groß-Vaters, ist vermögend, bey den Anschauenden Thränen zu erwecken.

Allerwärts Durchlauchtigste Herrn Vettern wünschen nichts so sehnlich, als das lange Leben des Großmächtigsten Haupts von dem Sächsischen Helden-Stamme.

Die reichen Feyer-Kleider, womit der so zahlreiche Hof die Hoheit des Könighchen Geburts-Festes verherrlichtet, erregen das Frolocken der jauchzenden Bürger noch mehr, und die Heftigkeit der fröhlichen Gemüths-Bewegung läßt keinen zu, viele Worte zu machen, sondern die wenigen Sylben: Lange lebe der König! scheinen ihnen genug zu seyn, alle Arten ihrer Glückseligkeit auf einmahl zu begehren.

Nun

Run so lebe denn, **Grosser König**, und bestrahle Dein  
weitläufigtes Reich, getreuestes Chur-Fürstenthum, und alle  
darinnen blühende Gesellschaften von Gelehrten und Ungelehrten,  
bis in das späte Alter, mit Deiner beständigen Gnade. Erscheine  
du vergnügter Tag, dessen Andenken wir heute begehen, noch  
öfters; aber jedesmahl mit neuem Segen und Glück. Laß aber  
auch, **O Allerhöchste Majestät**, die Scufzer, welche iso gen  
Himmel steigen, die Wolcken durchdringen, und kröne das  
tausendfache Flehen so vieler brünstigen Lippen durch ein kräftiges Ja!

Wie nun unsere Deutsche Gesellschaft diesen Wünschen in  
allem mit tiefester Demuth beypflichtet, als wirft sich selbst noch  
zum Beschlusse vor Deinen hohen Thron, in allergehorsamster  
Unterthänigkeit nieder; und da sie nichts mehr sucht und wünschet,  
als in ihren redlichen Absichten Deines mächtigen Schutzes zu  
geniessen, so erwartet sie bey dem jehigen Schatten-Werke ihren  
künftigen Glanz aus Deinem unsterblichen  
Nahmen.



ULB Halle 3  
004 067 606





n. 7. 22.

V 2  
857

Allerunterthänigste  
**Glückwünschungs-Rede**

womit

**das hohe Geburts-Fest**  
**Des Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten**  
**Königes und Herrn,**  
**S S R R S**

**Friedrich Augusts,**

**Königes in Pohlen, Groß-Herzogs in Sittthauen,**  
**Neussen, Preussen, Mazowien, Samogitien, Kyowien, Volh-**  
**men, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, u. u.**  
**Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und**  
**Westphalen, des H. Röm. Reichs Erb-Marschalls und Churfürstens, Land-**  
**grafens in Thüringen, Marggrafens zu Meissen, auch Ober-**  
**und Nieder-Lausitz, Burggrafens zu Magdeburg, u. u.**

By der 1730. den 12. May

in der Academischen Kirche zu Leipzig,

**Deswegen angestellten Solennität,**

von der

**Deutschen Gesellschaft**

feyerlichst begangen worden,

durch eins ihrer Mitglieder

**Carl Heinrich Freyherrn von Schrö-choß,**  
aus Schlesien.

Leipzig,

Gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

